

Persistenter Identifier: 1580125921904_1882_83

Titel: Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre

Autor: Jaeger, Gustav

Ort: Stuttgart

Datierung: 1883

Signatur: XIX/218.4-2,1883

Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/1/

Abschnitt: Berichte Wollener.

Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>

PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1882_83/247/LOG_0090/

sehr meine Zeit, besonders aber meinen Kopf in Anspruch genommen, daß meine wissenschaftlichen Arbeiten nicht bis zur Veröffentlichungsreise gediehen sind. Ich habe mich aber den Lesern des Monatsblatts gegenüber dadurch revanchirt, daß diese Nummer in 2 Bogen erscheint.

22. Warum das Hemd nicht so eng anliegend gemacht wird wie die Oberkleidung? — a) Weil die Zahl derer, welche in der Wäsche das Hemd falsch behandeln und eingehen lassen, weit größer ist, als die der Verständigen, und dann käme der jetzt glücklich beseitigte Klagensturm aufs neue, b) ein nur bis aufs Gesäß reichendes Unterleibchen kann man eng machen, ein langes Hemd dürfte höchstens bis zur Hüfte eng sein und müßte dann weit werden, das erfordert 2 weitere Nähte, weil der Stoff zum Hemd ein Schlauch ist, also mehr Arbeit, die das Hemd vertheuert. c) Wer das Hemd enger wünscht, kann das obige von jeder Nähterin um sehr wenig Geld selbst machen lassen und gewinnt dabei noch einen Abfall zu Reparaturen.

Jäger.

Berichte Wollener.

1) Eingefendet von Hrn. Gasdirektor J. in E. Geehrter Herr Professor! Bis zur letzten Stunde hoffte ich noch, mich zur Mitfeier des Kniebistages frei machen zu können, es war mir schließlich aber doch nicht möglich. Ich bedaure dies um deswegenen, weil mir dadurch die Gelegenheit entging, Ihnen meinen Dank persönlich sagen zu können für die Hülfe, die Sie mir und meiner Gesundheit durch Anempfehlung Ihres Bekleidungs-systems gebracht haben.

Seit gut 1½ Jahren stecke ich jetzt vollständig in der Wolle mit Bett und Schuhen und habe seitdem nur noch Einen Anfall von Rheumatismus und zwar zur Zeit der Wollkrisis gehabt, während ich in früheren Jahren unter 4—6 Anfällen per Jahr nicht wegkam.

Wie ich Ihnen bei der Konsultation schrieb, bin ich kräftig und stark gebaut, wiege (für 175 cm Höhe) reichlich 110 Kilo und war deshalb früher einer bei jeder Motion bis zur Unleidlichkeit sich steigenden Transpirationskrankheit unterworfen. Letztere ist jetzt ganz verschwunden, und befand ich mich gerade in der letzten so heißen Woche (26° R. im Schatten) in der Wollkleidung sehr wohl, schwitzte nur unbedeutend und konnte ungeachtet der enormen Hitze eines fast schattenlosen Weges meine Jagdgänge bis zu 15 Kilometer Entfernung fußgehend und die ganze Jagdausrüstung selbstschleppend ausdehnen. Den Vorzug des Normal-schnürstiefels vor lederner Fußbekleidung hatte ich dabei an mir zu erfahren überzeugende Gelegenheit. Das erste Mal waren die Wollstiefel nicht zur Hand, ich ging deshalb in Lederschuh mit Wollgamaschen, hatte aber an beiden Füßen — Blasen gelaufen. Den nächsten Gang machte ich bei gleicher Hitze zur selben Tageszeit in Wolle und befand mich dabei ganz frisch und ohne Beschwerde. Zur Probe ging ich 2 Tage später nochmals in Lederschuh den gleichen Weg (14 Kilometer) — Abends 4 Uhr ab und 6½ Uhr an — übte den Bürschgang bis Abends 9 Uhr wie gewöhnlich aus und hatte wie beim ersten Versuch mit Lederschuh auch dieses Mal wieder Blasen an der Sohle und befand mich matt und abstrapazirter wie je.

Für die Jagd und namentlich für korpulente Jäger ist Ihr Bekleidungs-system eine nicht genug zu preisende Wohlthat. Also dafür besten Dank!

2) Cannstatt, den 15. Juni 1883. Mein lieber Herr Professor! Sie werden mir gütigst verzeihen, wenn ich Sie so nenne, denn eine an Liebe grenzende Hochachtung haben Sie sogleich beim ersten Zusammensein in meinem Herzen geweckt durch Ihr liebenswürdiges wohlwollendes Wesen; obgleich ich noch vor zwei Jahren einer Ihrer heftigsten Gegner war, wie Sie aus meinen beiden Zeitungsartikeln wissen.

Da ich nun ein aufrichtiger Mann bin, der einen eingesehenen Irrthum abstreift, wie der Schmetterling seine Hülle, so sagte ich wie Dr. Rückert:

„Die durch Irrthum zur Wahrheit reisen,
Das sind die Weisen,
Die beim Irrthum beharren,
Das sind die Narren!“

und wurde aus einem Saulus ein Paulus.

Die Erfolge, welche ich bis jetzt in der Wolle habe, können, obgleich ich dieselbe erst wenig über $\frac{1}{4}$ Jahr trage, wunderbare genannt werden, denn verschiedene Uebelstände, mit denen ich vorher noch zu kämpfen hatte, sind zum Theil verschwunden, zum Theil so reduzirt, daß sie hoffentlich auch bald ganz verschwinden werden.

Selbst im Sommer hatte ich mir früher leicht Rachen- und Halsentzündung, Husten u. s. w. zugezogen; diese Disposition ist bedeutend geringer vorhanden. Früh beim Erwachen ist mein Kopf leichter, auch erwache ich zeitiger; im Vergleich zu früher träume ich nur noch wenig und wenn dies einmal der Fall, nicht mehr so heftig; meine krankhafte Neigung zum Schwitzen ist verschwunden und schwitze ich dieses Jahr, wenn ich Kourirschritt mache, noch nicht so stark, als wenn ich im vorigen Jahr langsam gieng. Ich litt sehr am Blasenkatarrh, welches Uebel jetzt gehoben ist, auch mein Magen hat sich gebessert (was ich besonders dem Leibgurt zuschreibe). Mein früher bestehendes Berschlagenheitsgefühl in allen Gliedern ist verschwunden, ebenso meine große Empfindlichkeit gegen Temperaturwechsel. Meine Nerven sind jetzt gegen meine vorvollene Zeit golden zu nennen; Melancholie, die mich sehr plagte, ist in der Wolle fast verschwunden, auch ist die Aergerneigung bei mir viel geringer geworden und wenn ich mich noch ärgere, gibt es meist einen schnell vorübergehenden Springzorn, besonders wenn ich gleich einen Ausgang ins Freie mache und Schnellschritt einschlage; sowie ich im Schweiß bin, ist meine Unluststimmung einer Luststimmung gewichen. Besonders gut ist mein Humor, wenn ich den gestrickten Anzug von Herrn Entrefz anziehe, so daß ich diese Kleidung „Lustkleidung“ nennen möchte. Bis vor kurzer Zeit war mein Gehirn ein Gewitterprophet: vor einem Gewitter hatte ich stets eine ganz spezifische Art Kopfschmerz. Von den letzten Gewittern habe ich nichts mehr verspürt, was nur der Wolle zuzuschreiben ist, weil ich am genannten Uebel schon seit 15 Jahren gelitten. Das Kraftgefühl in meinen Gliedern ist noch nie so vorhanden gewesen wie jetzt; auch meine geistige Leistungsfähigkeit ist eine bessere geworden. Meine Selbstbeherrschung ist gewachsen.

Was für gute Erfolge meine Mutter (eine Sicht- und Herzranke) in der Wolle hatte, ebenso meine Schwester (eine Nerven- und Unterleibsranke), davon wird Ihnen, hochgeehrter Herr, noch extra Bericht abgestattet werden.

Beilage zu Prof. Dr. G. Jägers Monatsblatt.

Stuttgart.

N. 13.

November 1883.

Meiner Ansicht nach paßt die Wolle für beinahe alle, wenn sie auch nicht für Alle eine Nothwendigkeit ist.

Um Ihnen meine Dankbarkeit zu zeigen, hochgeehrter Herr, bin ich gerne bereit, Denen, die die Wolle annehmen wollen, genaue Auskunft zu ertheilen.

Hochachtungsvoll

Gustav Mendius

(jetzt in Heiden, St. Gallen).

3) Herr R. Sch., k. k. Oberstlieutenant a. D. schreibt aus M. in Böhmen: „Ich habe zur Calmirung des mir seit mehreren Jahren anhaftenden rheumatischen Leidens und da ich durch den häufigen Gebrauch warmer Bäder zu Verkühlungen inclinire, die von Euer Wohlgeboren anempfohlene Bekleidung seit zwei Monaten im Gebrauche.

Wenn auch meine in gedachter Richtung gehegten Erwartungen bis nun mit ihrem vollständigen Erfolge auf sich warten ließen, so habe ich doch anderweitig ein unverhofft günstiges Resultat zu verzeichnen, das ich weit höher schätze, und das mich zum Ausdruck meines innigsten Dankes verpflichtet.

Um klar und verständlich zu werden, wollen Euer Wohlgeboren gestatten, daß ich weiter aushole und meinen leidenden Zustand, dessen Ursprung und Entwicklung, der geneigten Beurtheilung zu empfehlen so frei bin.

Im Jahre 1876 in Kärnten stationirt, hatte ich mir bei der auch noch zum Beginne des Frühjahrs im Alpenlande herrschenden rauhen Witterung gelegentlich einer mehrstündigen Marschübung eine Erkältung zugezogen, welche eine nachtheilige Wirkung auf meine Gehörorgane ausübte und mit schwerer Harthörigkeit abschloß.

Alle Bemühungen unserer renommirten Spezialisten sammt einer wiederholten Kaltwasserkur zeigten nur einen bescheidenen Erfolg, so daß ich mich bemüßigt sah, den aktiven Dienst zu verlassen.

Physische Anstrengungen, welche bei meiner Vollblütigkeit das körperliche Wohlbefinden förderten, wurden nunmehr nur zwangsweise und in vermindertem Maße herbeigeführt, so daß meine Congestionen sich bedenklich steigerten, und ich über ärztlichen Rath für die geregelten Funktionen im Unterleibe nachdrücklichst Sorge zu tragen hatte. — Diese waren bedauerlicher Weise von jeher sehr träge und verlangten die beinahe tägliche Anwendung drastischer Mittel, welche meine Nerven successive zerrütteten. — Zittern der Hände, Schreibkrampf zeigten sich mit Gemüthsaffekten im Gefolge, die mir in gewissen Momenten bei der Lektüre, hauptsächlich aber bei der Musik, Thränen aus den Augen preßten.

Meine Schwerhörigkeit entzog mich dem sonst gewohnten Verkehr, alle Agréments der Hauptstadt ließen mich apathisch, und selbst als ich nach wiederholtem Turnus der Lindwieser Semmel- und Durstkur durch auffallende Besserung meines Gehörs mich der Gesellschaft zurückgegeben glaubte

verhielt ich mich abgeschlossen wie ehemals. — Wissenschaftliche Werke, die einzige noch mögliche Zerstreuung blieben mir wegen schwerfälliger Auffassung unzugänglich, und wollte ich mich vertiefen, so bekam ich Kopfschmerz.

Ein alter Hagestolz, bei sonst vollkommener geistiger und physischer Eignung und nicht ohne Ehrgeiz durch Schwerhörigkeit in seiner Karriere gehemmt, seiner von Jugend an gewohnten Sphäre entrückt, vom geselligen Verkehr abgeschlossen und mit oberwähnten Leiden behaftet, vereinigt er nicht in sich alle Bedingungen für einen Hypochonder in der echten Bedeutung des Wortes?

Ich fing an mich selbst zu verachten, suchte in Feuchtersleben's Diätetik der Seele Rath, Stimmung und moralischen Halt — doch vergebens; — erst das von Cuer Wohlgeboren empfohlene Mittel machte mich in wunderbarer Weise gesund. Meine Congestionen sind gebannt, meine Nerven gestärkt, der Schreibkrampf beseitigt, Geist und Auffassung rege, sogar Schopenhauers Parerga verdaulich, mein Gemüth heiter und empfänglich, ich suche die Gesellschaft und versehe nicht nur mich, sondern auch meine nächste Umgebung in nicht geringes Staunen.

Wie der Laie überhaupt weniger durch Theorien als durch augenfällige Demonstration geleitet wird, so hat das erwähnte Bekleidungs-system manchen Anhänger in meiner Umgebung gefunden, und ich glaube die Zahl derselben bei meinem mit Beginn des nächsten Monats erfolgenden Eintreffen in Wien unter meinen alten Kameraden, welche für die Konservierung ihres durch Fatiguen und Wunden angegriffenen Körpers keine Sorge verabsäumen — noch vermehren zu können. — Da bei diesem Umstande ein größerer Bedarf an Stoffen in Aussicht steht, deren Bezug aus erster überwachter Quelle wünschenswerth erscheint, so erlaube ich mir Cuer Wohlgeboren um die geneigte Veranlassung zu bitten, damit eine Ihnen zunächst stehende Stuttgarter Firma Muster für komplette Winterbekleidung sammt Preistarif unter meiner Adresse einsenden möge.

Die weitläufige Auseinandersetzung, in die ich unwillkürlich gerieth, mögen Cuer Wohlgeboren mir gütigst verzeihen, und als Ersatz für die auferlegte Geduldprobe möge sich Ihr weit bekannter humaner Sinn der Genugthuung erfreuen, durch das Ihrem tiefen Geiste entsprungene Heilmittel abermals einem armen Menschenkinde hilfreich beigestanden zu haben, welches im Gefühle der aufrichtigsten Dankbarkeit und Hochverehrung sich zeichnet etc.“

Kleinere Mittheilungen.

Die Dichter und der Duft. Schefffel, Ekkehard: „Die Naturverständigen sagen, daß durch Annäherung lebender Körper unsichtbar wirkende Kräfte thätig werden, ausströmen, in einander übergehen und selbstsamliche Beziehungen herstellen.“

Rossegger, Waldheimat, Als ich in die Welt ging: Hier sagt er von sich, als er zum ersten mal in der Fremde, in einer Buchhandlung als Lehrling war und sehr an Heimweh litt: „Traurig kehrte ich zu den Büchern zurück, schlug eins ums andre auf und wieder zu, und so übel war mir zu Muth, daß ich heute noch in den Buchhandlungen jenen Druckerschwärze- und Papiergeruch nicht vertragen kann, der mich damals umgab.“

Rossegger, Sonderlinge aus dem Volke der Alpen: Es war einmal ein junger Bursche und eine junge Maid; die hatten sich lieb, wollten